

[Gesundheit](#)

Heilwasser lässt Hoffnung sprudeln

Ein Deferegger Arzt berichtet von großen Heilerfolgen. Thermalgesellschaft sucht neue Vermarktungswege.



© *Oblasser* Arzt Ottokar Widemair mit Ernst Fleischhacker, Lorenz Eichinger und Patient Gernot Siebler (v. l.).Foto: Oblasser

Von Catharina Oblasser

St. Jakob i. D. – Ottokar Widemair ist fest überzeugt: Das Deferegger Heilwasser, das aus einer Tiefe von fast 2000 Metern gefördert wird, kann heilen. Und zwar Hauterkrankungen wie Schuppenflechte und Neurodermitis, Rheuma oder Atemwegserkrankungen. Das erklärt der praktische Arzt aus St. Jakob bei einer Pressekonferenz der Deferegger Heil- und Thermalwasser GmbH, die das Wasser aus der Tiefe ans Tageslicht befördert.

Widemair hat das Wasser seit zweieinhalb Jahren in Verwendung. „Für Wickel, Teilbäder, als Spray oder zum Inhalieren“, beschreibt er. „An die 150 Patienten habe ich damit behandelt.“ Oft mit großen Erfolgen, so der Mediziner: „Ein Schuppenflechtepatient war nach vier Wochen beschwerdefrei. Eine andere Patientin konnte ihre Medikamente absetzen. Und eine Frau mit Gürtelrose war kurz nach dem Aufsprühen schmerzfrei.“ Auch Gernot Siebler, selbst an Schuppenflechte erkrankt, bestätigt, dass ihm die Behandlung sehr geholfen hat. „Jetzt sieht man an meinen Ellbogen gar nichts mehr. Dabei konnte ich sie vor lauter Beschwerden gar nicht mehr abbiegen.“ Die Heilerfolge hat Arzt Widemair sorgsam dokumentiert: „Damit niemand sagen kann, das sei alles nur meine subjektive Einschätzung.“

Die guten Erfahrungen des Mediziners sollen der Thermalgesellschaft, die seit neun Jahren auf das Deferegger Heilwasser setzt, neuen Auftrieb geben. Die insgesamt 27 Gesellschafter, darunter die drei Deferegger Gemeinden, das Land Tirol und die „Wasser Tirol GmbH“, haben nämlich bisher nur Geld hineingesteckt. Trotzdem ist Ernst Fleischhacker, Geschäftsführer der Wasser Tirol, zuversichtlich: „In meiner Branche rechnet man, dass der Entwicklungsprozess zehn Jahre dauert.“

An Vermarktungsideen fehlt es im Deferegggen nicht. So schlägt Lorenz Eichinger, der ein Analyselabor in Bayern führt, die so genannte „Perl-Wanne“ vor. „Da wird die Wirkung des Heilwassers mit Kohlendioxid verstärkt, das wäre auch sportmedizinisch interessant.“ Ein Lienzener Apotheker will das Heilwasser in Salbenform verwendbar machen, dem Arzt Widemair schwebt eine Kooperation mit einem Pharmaunternehmen vor.

Dafür wären allerdings umfangreiche klinische Studien über die Wirksamkeit des Deferegger Naturschatzes nötig. Und das kann Millionen kosten, weiß Ernst Fleischhacker. Nun hoffen die Gesellschafter, dass am Lienzener Bezirkskrankenhaus eine solche Studie möglich ist.